

Terrassenbad: Fotowettbewerb

FRAMMERSBACH. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Terrassenbads Frammersbach findet ein Fotowettbewerb zum Thema »50 Jahre Badespaß im Terrassenbad Frammersbach« statt. Teilnehmer können ein Foto rund um das Schwimmbad einreichen – ob Panorama-Aufnahme, Bade-Schnappschuss, Liegewiesen-Selfie oder Sprungturm-Action. Die Fotos können bis 14. Juli mit Angabe von Name und Alter an info@framag.de eingereicht werden. Die eingereichten Fotos werden zum Jubiläums-Wochenende von 28. bis 30. Juli im Terrassenbad Frammersbach ausgestellt und können dort von den Besuchern bewertet werden.

Die Bilder mit den meisten Stimmen werden bei der Siegerehrung am 30. Juli im Schwimmbad ausgezeichnet. Bei der Bewertung werden mehrere Altersklassen berücksichtigt. Veranstalter des Wettbewerbs ist der Markt Frammersbach, die Organisation übernimmt die Frammersbach Marketing eG (Framag).

Pressemitteilung Framag

NACHRICHTEN

Musikschule Karlstadt: Gebühren im Rat

KARLSTADT. In einer Stadtratssitzung in Karlstadt am Donnerstag, 29. Juni, ab 20.30 Uhr im Rathaus werden laut Mitteilung unter anderem diese Themen behandelt: Vorstellung der Eingabeplanung für den Neubau Stationsweg 32, Wahlhelfer-Erfrischungsgeld, Gebührensatzung für die städtische Sing- und Musikschule Karlstadt sowie Jahresrechnung 2022. *hage*

Kulinarisches Völkerfest

LOHR. Beim Kulinarischen Völkerfest der IGL am Sonntag, 2. Juli, werden ab 12 Uhr Köstlichkeiten aus Italien, Ungarn, Türkei, Kroatien, Brasilien und Portugal gekocht und von Ehrenamtlichen angeboten. Der Erlös wird einer sozialen Einrichtung gespendet. Beginn ist um 11 Uhr mit einem Frischschoppen im Kastanienwäldchen in der Lindigsiedlung. *mfm*

Serenade erst an diesem Donnerstag

LOHR. Die Serenade der Stadtkapelle Lohr, die für den 22. Juni angekündigt war, wurde laut Mitteilung der Sing- und Musikschule Lohr wegen der schlechten Wetterprognosen um eine Woche verschoben und findet jetzt an diesem Donnerstag, 29. Juni, in der städtischen Anlage Lohr statt. Ab 20 Uhr erklingt »feinste konzertante Blasmusik mit Märschen und Ouvertüren«, heißt es weiter. Dieses Jahr verläuft die knapp 90-minütige Veranstaltung ohne Bewirtung. Die Besucher können für diesen Musikgenuss unter freiem Himmel allerdings gerne einen Picknick-Korb mitbringen. *el*

ZURÜCKGEBLÄTERT

29. Juni

1850: Lohrs erste Zeitung: Georg Gentil gibt das »Anzeige-Blatt für Lohr und Umgegend« (später »Lohrer Anzeiger«, der bis 1921 besteht) heraus.

1876: Die Freiwillige Feuerwehr Frammersbach wird offiziell in die Liste des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes eingetragen.

1933: Der Ort Bergrothenfels feiert die Einweihung des Sportplatzes.

1969: Erwin Englert wird in Wiesthal zum neuen Bürgermeister gewählt.

Produktionsredakteure für den Lokalteil heute: Frank Hagenauer (hage), Eva Maria Lüft (el).



Der Gedenkstein am Kriegerdenkmal an der Grafen-von-Rieneck-Straße erinnert an 17 jüdische NS-Opfer, die aus Lohr stammten und aus anderen Städten in die Vernichtungslager deportiert wurden. Foto: Thomas Josef Möhler

Jüdisches Leben in Lohr jetzt sichtbar

Führung: Geschichtsverein und VHS zeigen seit 2018 entstandene Gedenkorte an die jüdische Kultusgemeinde

Von unserem Mitarbeiter
THOMAS JOSEF MÖHLER

LOHR. Eine ganze Reihe jüdischer Besucher kommt nach den Worten von Wolfgang Vorwerk jährlich nach Lohr und wundert sich, wie sichtbar – im Gegensatz zu früher – das öffentliche Gedenken an die ehemalige jüdische Kultusgemeinde ist. Was sich in den vergangenen fünf Jahren hier getan hat, zeigte der Vorsitzende des Lohrer Geschichts- und Museumsvereins am Dienstag bei einer Führung rund um den Schlossplatz.

Zu der Gemeinschaftsveranstaltung mit der Volkshochschule Lohr-Gemünden waren rund 20 Bürger gekommen. Neben den Gedenkorten am Schlossplatz gebe es noch weitere, die aber den Rahmen der Führung sprengen würden, machte Vorwerk klar: die ehemalige Synagoge an der Fischergasse, das Bezirkskrankenhaus und den »Schlossmann-Blick« auf dem Buchenberg.

An der Ostseite des Schlossplatzes erinnert eine städtische Informationstafel an 75 Jahre jüdisches Leben in Lohr von 1864 bis 1939. Die Kultusgemeinde in Lohr war nach den Worten Vorwerks sehr jung und wurde erst möglich, als den Juden im Königreich Bayern 1861 die Niederlassungsfreiheit zugestanden wurde. Zuvor hätten sich die Lohrer jahrhundertlang gegen die Niederlassung von Juden in ihrer Stadt gewehrt.

Erster Zuzug 1862

1862 sei Samuel Selig aus Steinbach als erster Jude nach Lohr gezogen, viele weitere aus den um-



An der Ostseite des Schlossplatzes erinnert eine städtische Informationstafel an 75 Jahre jüdisches Leben in Lohr von 1864 bis 1939. Foto: Thomas Josef Möhler



Die Lotte-Stern-Gasse an der Kellereischeune ist benannt nach dem jüdischen Mädchen Lotte Stern aus der Lohrer Hauptstraße, das 1942 in Auschwitz umgebracht wurde. Foto: Thomas Josef Möhler

liegenden Gemeinden seien wegen der besseren wirtschaftlichen Perspektiven gefolgt, so Vorwerk. 1864 war die Zahl der Zugewanderten so groß, dass eine jüdische Kultusgemeinde gegründet werden konnte. Sie gab sich Statuten und wählte einen Vorsitzenden.

Ihren ersten Betsaal bezog sie 1867/68 im Gebäude gegenüber der Kellereischeune, woran seit April 2018 eine Gedenktafel erinnert. Die Räume mietete die Gemeinde von einem Lohrer Dachdeckermeister als Übergangslösung an. Im November 1871 erfolgte der Umzug in das Gebäude Fischergasse 32, das für stattliche 3000 Gulden gekauft worden war und in eine Synagoge umgebaut

wurde. Die Gasse, an der der erste Betsaal lag, heißt seit 2019 Lotte-Stern-Gasse nach dem jüdischen Mädchen Lotte Stern aus der Lohrer Hauptstraße, die 1942 in Auschwitz umgebracht wurde. Ihr Schicksal ist besonders tragisch, denn ihr Vater konnte sie als 13-Jährige in die vermeintlich sichere Niederlande bringen.

Nach der deutschen Besetzung des Nachbarlandes wurde sie 1942 in einem Kinderheim verhaftet und ins Vernichtungslager transportiert.

Letzte Station der Führung war die Gedenktafel auf dem Stein an der alten Stadtmauer neben dem Kriegerdenkmal an der Grafen-von-Rieneck-Straße. Die am 11. November 2019 enthüllte Tafel nennt die Namen von 17 Menschen aus Lohrer jüdischen Familien, die aus anderen Städten in Vernichtungslager deportiert wurden. Direkte Deportationen aus Lohr gab es nicht, weil sich die jüdische Kultusgemeinde 1939 aufgelöst und die meisten Juden Lohr verlassen hatten.

Das benachbarte Denkmal für die Gefallenen und Vermissten des Ersten Weltkriegs wurde nach Vorwerks Angaben zur Hälfte mit einer Spende des jüdischen Ehrenbürgers Joseph Schloßmann finanziert. Das habe den 1933 an die Macht gekommenen Nationalsozialisten ebenso wenig gefallen wie die zentrale Christusfigur des Bildhauers Hermann Amrhein für das Denkmal. Der germanische Bannerträger als Ersatz hielt sich

nur bis 1945 und wurde danach wieder gegen Amrheins Christus ausgetauscht.

Das Spessartmuseum im Lohrer Schloss plant nach Vorwerks Worten im kommenden Jahr eine Dauerausstellung zum jüdischen Leben im Kreis. Ein zentrales Ausstellungsstück werde das Oberteil des Thoraschreins sein, das im September 2021 auf dem Dachboden der ehemaligen Synagoge an der Fischergasse entdeckt wurde, wo es als Werkzeugschrank an die Wand angehängt worden war.

Ferner werde eine Kopie und Transkription des ersten Protokollbuchs der jüdischen Kultusgemeinde ausgestellt, das die Reichsprogrammnacht im November 1938 überlebt habe und heute in Jerusalem aufbewahrt werde. Das zweite Protokollbuch und die Thorarolle seien in dieser Nacht zerstört worden.

Ester-Rolle gerettet

Ein weiteres Ausstellungsstück werde das Original der sogenannten Ester-Rolle aus der Lohrer Synagoge sein. Darin wird an die persische Königin Ester erinnert, die ihre jüdischen Landsleute rettete. Das Original sei in der Pogromnacht von einem Jungen auf der Straße gefunden und 1992 anonym zurückgegeben worden, berichtete Vorwerk. Seither wurde die Rolle in der Synagoge in Ursprung aufbewahrt. Voriges Jahr wurde sie ans Spessartmuseum übergeben. *hm*

Unter Einfluss von Alkohol und Drogen

Amtsgericht: 25-Jähriger muss 8000 Euro zahlen

MAIN-SPESSART. Hatte der Angeklagte einen Rausch oder Vollrausch? War seine Steuerungsfähigkeit zum Tatzeitpunkt aufgehoben? Diesen Fragen sah sich das Amtsgericht Gemünden in der Verhandlung am Mittwochvormittag gegenüber.

Ein 25-jähriger Mann aus dem Raum Markttheidenfeld hatte mit errechneten 3,13 Promille Alkohol im Blut und unter Drogeneinfluss insgesamt drei Straftaten begangen, für die er nun bestraft werden sollte.

Viel getrunken

Für eine kleine Gruppe von Männern sollte der Abend des 31. Oktober gemütlich und fröhlich verlaufen. Sie hatten sich getroffen, um gemeinsam in einigen Lokalen etwas zu essen und zu trinken. Dabei wechselten sie auch in ein Lokal, in dem es dem Wirt dann doch etwas zu fröhlich wurde, weil einer doch ziemlich viel getrunken hatte und sich auch so aufführte.

Deshalb bat er die Gäste, das Lokal zu verlassen. Drei bis vier Glas Gin, zwei Weizen-Bier und zwei Ouzo, daran konnte sich der 25-Jährige in der Verhandlung noch erinnern, hatte er getrunken.

Als die Gruppe nicht sofort das Lokal verließ, rief der Wirt die Polizei. Zwei Streifenwagen rückten schließlich an; die Beamten verließen die Einsatzstelle aber wieder, nachdem die Männer versprochen, sich selbst um den stark alkoholisierten Freund zu kümmern. Das gelang ihnen aber nicht so gut.

Mit Füßen getreten

Erneut betrat der Mann das Lokal, warf sich auf den Boden und wurde schließlich vom Gastwirt mit Fußstritten und einem Wischmob »bearbeitet«. Deswegen wird es im August noch ein gerichtliches Nachspiel für den Wirt geben. Dieser rief erneut die Polizei, die den Aufsässigen in Gewahrsam nahm.

Das ging aber nicht reibungslos vonstatten. Der Mann wehrte sich, in dem er sich versteifte, die Beamten aber nicht angriff, wie zwei Polizisten in der Verhandlung aussagten.

»Das war blöd und völlig unnötig«, sagte er über seine Taten, an die er selbst allerdings keine Erinnerungen mehr hat. Das hatte für das Gericht zur Folge, dass die Schuldfähigkeit des Angeklagten geprüft werden musste. Dazu war als Gutachter Thomas Tatschner vom Institut für Rechtsmedizin in Würzburg geladen.

»Ordentlicher Batzen«

Er bewertete die kurz nach dem turbulenten Geschehen entnommene Blutprobe des Mannes. Sie hatte einen Blutalkoholwert von 2,39 Promille ergeben. Zurückgerechnet auf den Tatzeitpunkt kam der Gutachter auf einen Wert von 3,13 Promille. »Das ist schon ein ordentlicher Batzen«, so der Sachverständige. Und weiter: »Das macht es schlüssig, dass er keinerlei Erinnerung mehr an den Abend hat.«

Auf die Frage von Strafrichter Sven Kruschker, ob die Steuerungsfähigkeit aufgehoben war, bejahte das der Gutachter für den Zeitpunkt des ersten Eintreffens der Polizeistreife.

Für die Folgezeit ließe sich das jedoch nicht beurteilen. Vereinfacht stellte sich die Frage: Lag ein Rausch oder ein Vollrausch vor, der sich strafmildernd auswirken könnte?

Letztendlich sprach auch die Staatsanwältin von einem Vollrausch, der Verteidiger von einem fahrlässigen Vollrausch. Da der Angeklagte noch unter offener Bewährung stand, lautete der Antrag der Anklagevertreterin auf sechs Monate Freiheitsstrafe, ohne Bewährung, der des Verteidigers auf 8400 Euro Geldstrafe.

In dem bereits rechtskräftigen Urteil steht der Angeklagte jetzt mit einer Geldstrafe von 8000 Euro im Bundeszentralregister. *hm*